



Der goldene Schuh des Torschützen

Ein Aschaffener Design- und Architekturbüro hat das Museum der Frankfurter Eintracht entworfen*

Aschaffenburg/Frankfurt. »Es hat unsere Arbeit sicher erleichtert, dass wir Eintracht-Fans sind«, sagt Designerin Nanna Hirsch und lacht. Als Anhänger von Bayern München hätten sie und ihr Mann Lex Rijkers sich wohl schwerer getan mit dem Konzept für das Museum der Frankfurter Eintracht. Die beiden Inhaber des Aschaffener Büros resonatorcoop haben das Museum des Fußballclubs entworfen.

Im Dezember wurde der 430 Quadratmeter große Raum in der Haupttribüne der Commerzbank-Arena eröffnet. Der Eingang befindet sich zwischen VIP-Lounge und Fan-Shop.

Mit ihrem Konzept hatte das Aschaffener Design- und Architekturbüro seine Auftraggeber, die Eintracht Frankfurt AG, bereits im Winter 2006/2007 überzeugt. Wie ein Zeitband windet sich ein roter, angestrahelter Sockel an den Wänden des L-förmigen Raumes entlang. Auf einer schwarzen Faserplatte lassen Fotos, Monitore, Filmausschnitte großer Spiele, Radioreportagen, O-Töne von Zeitzeugen sowie zahlreiche Ausstellungsstücke die Geschichte des Vereins Revue passieren. Eine Skala hält die markanten Jahreszahlen fest. Für kleine Fans gibt es Dia-Guckkästen in Augen-

höhe und interaktive Spiele. Alles ist in den Eintracht-Farben Rot und Schwarz gehalten. »Eine klassische Farbkombination«, sagt Hirsch.

Eine sakrale Aura umgibt die etwa 300 Gegenstände, die in Vitrinen vom Glanz und Elend, von den Erfolgen und Niederlagen des Clubs bis heute erzählen: der von Fans mit Goldfarbe besprühte Schuh des Eintracht-Schützen Jan-Aage Fjortoft, der am 29. Mai 1999 seine Mannschaft mit einem Tor kurz vor Schlusspfiff vor dem Abstieg bewahrte. Nicht nur von medizinischem Interesse: der Metallnagel, der zwei Jahre lang das gebrochene Schienbein des Mannschaftskapitäns Karl-Heinz Körbel zusammenhielt. In einer Vitrine: der Lederball vom Europacup-Endspiel 1960 in Glasgow. Die Spuren der Tritte sind noch heute auf der brüchigen Lederoberfläche sichtbar.

Pokale hinter der Eintrachthymne

Und wie in einer Schatzkammer sind in einem Rondell die »Kronjuwelen« der Mannschaft aufgereiht: die Pokale und Siegeschalen. Auf den Türen, die den Zugang zum »Allerheiligsten« der Fans gewährt, prangt die »Eintracht-Hymne«. Auch die Gründungsurkunde des ältesten Eintracht-Vorgängers »Victoria« von 1899 ist unter den Exponaten zu finden, ebenso das erste Spielberichtsbuch aus

demselben Jahr. »Für Fans ist es das Ding«, sagt Architekt Lex Rijkers über die Ausstellung, die der Eintracht-Archivar und Museumsleiter Matthias Thoma zusammengestellt hat und betreut. Mit etwa 30 000 Besuchern pro Jahr rechnet die Museumsleitung.

Der Eingangsbereich kann für Empfänge und Parties genutzt werden. Fremdvermietungen sind wichtig für die Vereine, um Einrichtungen wie solche Museen zu finanzieren. Diese liegen im Trend: Clubs wie der Hamburger SV, Schalke 04, Werder Bremen und der 1. FC Köln bereiten in ihnen ihre Geschichte auf.

Was die Eintracht-Fans von resonatorcoop ein bisschen freut: Bayern München hat noch kein eigenes Museum.

Alexander Bruchlos

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr.
www.eintracht-frankfurt-museum.de

* Das Projekt wurde im Rahmen der ARGE Eintracht Frankfurt Museum entworfen und realisiert. / Anmerkung von resonatorcoop in Abstimmung mit dem zuständigen Redakteur.